zogen aus dem Zuschauerraum die Bühne überschüttete. Die einfache herzliche Huldigung wurde vom Publikum mit unendlichem Jubel aufgenommen und des freudigsten Beifalls war kein Ende. Einem Privatbriefe aus Hermannstadt vom Sonntag den 3. d. M. zu Folge haben die Lutherfestspiele des Herrn Dr. Devrient fortgesetzt einen überraschenden Erfolg, an dem das ganze Land theilnimmt. Meilenweit strömt die Bevölkerung herbei; am verflossenen Sonntag langte von Kronstadt ein riesiger Extrazug, der auch aus Bukarest Theilnehmer brachte, in Hermannstadt an. Am Tage vorher, Sonnabend den 2. Juli, hatte selbst der Obergespan der Auffführung mit liebenswürdigstem Antheil beigewohnt. Herr Dr. Devrient vermag kaum zu schildern, was für wundersame Eindrücke er und seine Schülerin Frl. Kuhlmann im fernen Lande der siebenbürger Sachsen sammeln.

— Edison's Laboratorium. Der große amerikanische Erfinder ist, nachdem ihm die bisher erzielten glänzenden Erfolge dies ermöglichen, zur Verwirklichung seines Jugendtraumes geschritten; er errichtet in der Stadt Orange, N.-J., ein großes Laboratorium, welches alles bisher in dieser Beziehung Vorhandene an Großartigkeit übertreffen soll. Das Hauptgebäude dieses Laboratoriums (250 Fuß lang, 50 Fuß breit und drei Stockwerke hoch) wird unten eine vollständige Maschinenwerkstatt enthalten, welche mit allen zur Metallbearbeitung nothwendigen Maschinen versehen wird. Im zweiten Stockwerke werden die Apparate für das Schleifen der Linsen, Schärfen der Werkzeuge, zum Photographiren, für Maß- und Prüfmaschinen untergebracht werden. Weitere Räumlichkeiten daselbst dienen zum Experimentiren mit den im Etablissement hergestellten Apparaten. Elektrizität wird die Triebkraft in diesem Stockwerke bilden, indem an jeder Maschine ein Motor angebracht werden soll. In den Experimentirräumen befinden sich außerdem Röhrenleitungen für Gas, komprimirte Luft, kaltes und heißes Wasser, Dampf- und Wasserstoffgas. Von den tausenderlei Apparaten, welche das Laboratorium enthalten wird, seien hier nur einige genannt: ein großer Ruhmkorff'scher Commutator, ein Foucault'scher Photometer und Heliostat, Thomson's absolutes Elektrometer und Quadrat-Elektrometer, ein Teleskop, versehen mit einem Young-Spektroskop, ein Spektrometer, ein Mikrometer ꝛc. — Im obersten Stockwerke wird sich eine Bogenlampe von 5000 Kerzenstärken, sowie ein großer Raum für Projective befinden. In einem Seitenbau werden die drei Dampfkessel von je 75 Pferdekraft, eine Dampfmaschine und 4 Dynamos, die am Tage zum Experimentiren, Nachts für 1300 Glühlampen im Laboratorium und im Llewellynpark, dem Wohnsitze Edison's, den Strom liefern, untergebracht. Vier weitere Baulichkeiten von je 100 Fuß Länge, 25 Fuß Breite und 16 Fuß Höhe werden dem Hauptgebäude zugefügt. Das eine davon, in welchem jeder Gebrauch von Eisen sorgfältig vermieden ist, und alle Metalltheile von nichtmagnetischem Materiale sind, dient galvanometrischen und anderen Messungen, der zweite dieser Bauten wird ein chemisches Laboratorium, Räume für spektroskopische und analytische Untersuchungen, das dritte Schreiner- und Zimmermannswerkstätten enthalten. In dem vierten Gebäude werden Apparate für Metallurgie, u. A. eine 6000 Ampère-Dynamo, untergebracht. Die Kosten des Baues und der Einrichtung dieses Laboratoriums werden 180,000 Dollars betragen. Dasselbe wird bezüglich seiner Leistungsfähigkeit im Stande sein, jede Maschine von der Größe einer Lokomotive bis zu der Kleinheit einer Taschenuhr herzustellen.

— Eine interessante Meeres-Reliquie hat soeben einen Platz auf der nördlichen Terrasse des königlichen Schlosses in Windsor gefunden, nämlich eine Kanone, die beinahe 100 Jahre im Meeresgrunde gelegen hat. Wie eine Inschrift besagt, bildete die Kanone einen Theil der Armatur des englischen Kriegsschiffes „Lutine", das am 9. October 1799 an der holländischen Küste unterging. Nach dem Friedensschlusse wurde das Wrack, welches einen großen Schatz enthielt, von der holländischen Regierung der Corporation von Lloyds, bei welcher der Schatz versichert gewesen, übergeben. Das Wrack war in 9 Faden Wassertiefe im Sande eingebettet. Im Jahre 1886 wurde die Kanone geborgen und der Königin Victoria zum Geschenk gemacht.

— In London starb vor einiger Zeit im Alter von 91 Jahren Lady Buchan, welche einige der wenigen noch lebenden Personen war, die mit Napoleon I. im Verkehr gestanden. Ihr Vater, Oberst Wilks, war Gouverneur von St. Helena im Jahre 1815 zur Zeit der Verbannung Bonaparte's nach der Insel, und als sein Amtstermin zu Ende war, wünschte Fräulein Wilks dem Exkaiser vorgestellt zu werden. „Ich habe lange von verschiedenen Seiten von der großen Beredtsamkeit und Schönheit von Fräulein Wilks gehört, aber jetzt bin ich aus eigenem Augenschein überzeugt, daß das Gerücht ihr kaum Gerechtigkeit gethan hat," sagte Napoleon zu ihr. „Sie müssen sehr froh sein, die Insel zu verlassen," fügte er hinzu. „O nein, Sire," lautete die Antwort, „es thut mir leid, wegzugehen." „O, Fräulein, ich wünschte, ich könnte die Plätze mit Ihnen wechseln." Napoleon verehrte ihr als Andenken an diesen Besuch ein Armband. Später heirathete Fräulein Wilks den längst verstorbenen General Sir John Buchan.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Freunde unseres Blattes werden ersucht, uns wichtige Vorgekommenheiten gütigst mitzutheilen.

Chemnitz, den 7. Juni.

—glz. Die Chemnitzer Lehrerwittwen- und Waisenkasse hatte Anfang dieses Monats das 25. Jahr ihres Bestehens vollendet. Am 1. Juni 1863 auf eine Anregung des 1876 verstorbenen Bürgerschullehrers Gottlieb Adolph Richter hier gegründet, hat sich das segensvolle Institut bis zu diesem Augenblicke in voller Lebenskraft erhalten, ist es von seinen Mitgliedern, von seinen Freunden und Gönnern zu immer reicherer Entwickelung hinangeführt worden. Selbstverständlich konnte der 1. Juni 1888, als der 25jährige Jubiläumstag der Gründung, nicht vorübergehen, ohne von den Betheiligten entsprechend gefeiert zu werden. So versammelten sich denn am Freitag Abend die Mitglieder der Kasse im großen Saale der „Linde" zu einer Festlichkeit, die einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Anwesend waren u. A. Herr Schulrath Gruhl und Herr Schulrath Saupe, welche beide Herren die Leitung der Kasse in den ersten elf Jahren inne hatten. Auch Herr Schulrath Dachselt, ein treuer Freund der Stiftung, war erschienen. — Das Programm war gesondert in zwei Theile, einen ernsten und einen heiteren. Der Chemnitzer Lehrergesangverein, wohlbekannt durch seine mustergiltigen Leistungen, eröffnete die Darbietungen mit dem Vortrag der Hauptmann'schen Motette: „Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc." Dann hielt der gegenwärtige Leiter der Kasse, Herr Schuldirector J. Neumeister, die Festrede, in welcher Sprecher einen Rückblick auf den Lebensgang der Gründung warf und allen Denen dankte, welche die Kasse durch Mitarbeit oder Unterstützung fördern halfen. Dieser Festrede folgte der Festbericht, vorgetragen von Herrn Oberlehrer Haubold. Redner ließ sich über die Einnahmen und Ausgaben der Kasse aus und wies auf die verschiedenen der letzteren gehörigen Stiftungen hin, als da besonders sind: die Friedrich Leopold Dickenhahn-Stiftung, die Confirmanden-Stiftung und die Stiftung für kranke Lehrerwaisen. Die Ausgaben bestanden in den Pensionen, welche 27 Wittwen — jetzt sind nur noch 19 am Leben — bezogen. — Dem Festbericht schloß sich ein für die Kasse höchst erfreulicher Act an. Die Mitglieder des Institutes und eine Anzahl der Kasse nicht angehörende Vertreter der hiesigen Lehrerschaft hatten nämlich aus freiwilligen Beiträgen eine „Jubiläumsspende" gebildet, und die Sammlung hatte die ansehnliche Höhe von 675 Mk. erreicht. Dieser Summe, als in ihren Zinsen zu Bestreitung des ganzen oder theilweisen Schulgeldes für Lehrerwaisen bestimmt, wurde vom Schriftführer Herrn Oberlehrer Lindner in geschmackvollem Kästchen nebst bezüglicher Urkunde unter entsprechenden Worten der Widmung und des Dankes überreicht. Ein anwesender Gönner der Kasse vermehrte die Spende sogleich noch um 20 Mk. Mit dem Vortrag des Mozart'schen „Bundesliedes" beschloß der Lehrergesangverein den ersten Theil des Programms. Der zweite Theil setzte sich aus gesanglichen, musikalischen und declamatorischen Vorträgen zusammen. Betheiligt waren an der Ausführung, die durchweg eine gediegene war, Herr und Frau Tetzner, Herren Hösel und Kühnert, Fräulein Schmeißer, Herr Eisoldt. Gemeinsame Gesänge und Trinksprüche wechselten mit den Solonummern ab. Während der Festlichkeit traf ein Glückwunsch-Telegramm des zur Zeit in Wiesbaden weilenden Herren Professor Dr. Straumer ein, das der Vorsitzende der Kasse erwidert hat. Mitternacht war vorüber, als die so prächtig verlaufene Jubiläumsfeier der Chemnitzer Lehrerwittwen- und Waisenkasse ihr Ende fand.

— Thaliatheater. „Eine Nacht in Venedig", das lustige Kind der Strauß'schen Operettenmuse, wird auch morgen, Freitag, die Zuhörer wieder entzücken. Am Sonnabend wird sich ein lieber alter Bekannter aus voriger Sommersaison wieder dem Publikum vorstellen. Die herrliche Operette: „Farinelli," oder „Der Sänger des Königs" von Zumpe ist nämlich wieder neu einstudirt worden. Farinelli war in voriger Sommersaison Kassenmagnet und Lieblingsrepertoirstück geworden. Von allen Operetten hat gerade diese die bedeutendsten Erfolge aufzuweisen und auch dieses Jahr wird sie wohl wieder ihren mächtigen Zauber ausüben. Die ersten Darsteller werden darin mitwirken, und zwar Herr Domann (König), Frl. Görlich (Königin), Herr Raub (Don Inigo), Frl. Calliano (Manuela), Frau Voll (Gräfin Tucaratscha), Herr Greven (Farinelli), Herr Franck (Don Riassa), Herr Searle (Pancho.) — u. s. w. —

— Das Wallenda'theater auf dem Neustädter Markt war gestern Nachmittag wie gestern Abend, trotzdem daß das Wetter nicht eben zum Ausgehen einlud, sehr gut besucht, und das ist wohl der beste Beweis für die Vortrefflichkeit der Darbietungen in demselben. Die einzelnen Programmnummern fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums und in der That, was im „Theater Wallenda" geboten wird, verdient auch Beifall in vollstem Maaße. Alt und Jung amüsirt aufs Beste. Namentlich unserer Jugend aber können vor allem die Nachmittags-Vorstellungen besonders empfohlen werden.

— Eine gefährliche Unsitte. Schon wiederholt haben wir zu berichten gehabt, daß Personen auf den Trottoirs ausgeglitten und hingestürzt sind, und dabei sind nicht selten ziemlich schlimme Folgen zu verzeichnen gewesen, wie Knochenbrüche, Erschütterungen des Nervensystems u. v. a. Mag es nun auch sein, daß manchmal die Ursache in der mehr als nöthig geneigten Lage glatt abgelaufener Trottoirplatten zu suchen ist, — in einigen wenigen Straßen der Stadt erscheint allerdings in dieser Hinsicht eine Besserung wünschenswerth —, allein in den bei Weitem häufigeren Fällen ist die Veranlassung zum Hinstürzen irgend ein achtlos weggeworfener schlüpfriger Gegenstand gewesen. Apfelsinenschalen, Obstreste, Abfälle von Grünwaaren werden gar oft einfach weggeworfen, ohne daß der Betreffende sich darum kümmert, wohin sie fallen. Spätere Passanten achten in ihrer Geschäftigkeit nicht so genau auf den ihnen bekannten Weg, und beim Ausweichen, Grüßen und dergleichen Bewegungen mehr, sogar beim schnellen Gehen sind sie der Gefahr des Hinstürzens, wenn sie den Fuß zufällig auf einen der erwähnten Gegenstände stellen, leicht ausgesetzt. Es ist ohnehin nicht sehr anständig, Abfälle an beliebiger Stelle des Weges achtlos fortzuwerfen, wer es aber nicht lassen kann, der könnte wenigstens soviel Rücksicht auf die Gesundheit seiner Mitmenschen nehmen, daß er nicht den Fußweg sondern die Fahrstraße zur Ablagerung seiner Abfallstoffe wählt; eine besonders große Mühe wird dadurch ja kaum verursacht.

— Geburten und Todesfälle in Chemnitz. In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni wurden 61 Knaben und 61 Mädchen, zusammen 122 Kinder, davon 5 todt, geboren, 42 männliche und 29 weibliche, zusammen 71 Personen starben; es übertrifft demnach die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 51. Von den Gestorbenen waren 39 unter 1 Jahr, 6 1—10, 2 11—20, 1 21—30, 6 31—50, 10 51—70, 7 über 70 Jahre alt. An Krämpfen und Krampfkrankheiten der Kinder starben 38, an Altersschwäche 5, an Krebs und Lungenschwindsucht je 4, an Typhus, Schlagfluß und Hirnhautentzündung je 3 ꝛc. Im Stadtkrankenhaus befanden sich am 24. Mai 249 Kranke, davon wurden bis zum 31. Mai 50 entlassen, 6 starben, dagegen erfolgten 51 Neuaufnahmen, sodaß der Bestand am letztgenannten Tage 244 Kranke zählte.

— Bezüglich des Brandes im Krankenhause, von dem wir gestern berichteten, wird uns von anderer Seite versichert, daß seitens der mit der Reparatur beauftragten Klempner mit größter Vorsicht gearbeitet worden und deßhalb die Entzündung durch Verwahrlosung mit dem Löthkolben sehr unwahrscheinlich sei.

— Gefunden. Seit Anfang Mai d. J. sind nachverzeichnete Gegenstände, als: 4 Geldtäschchen mit versch. Geldinhalt, 2 Geldbeträge, 2 Geldtäschchen mit Consumvereinsmarken, 1 einzelne dergl., 1 Anzahl Briefmarken, 1 goldener Trauring, 1 Cylinderuhr, 1 Granatbrosche 1 Brosche (ausgeschnittenes Georgsthaler), 1 goldenes Ohrglöckchen, 2 Armbänder, 2 Brillen, 1 Kautschukstempel, 1 Signalglocke von einem Zweirad, 2 Taschenmesser, 1 Scheere, 2 Schlüssel, 1 Brieftasche, 1 Mappe, enth. Musterzeichnungen für Grabdenkmale, 1 Strickbeutel, 3 Taschentücher, 1 Paar seidene Handschuhe, 4 Regenschirme, 3 Spazierstöcke, 1 Filzhut, 1 Kinderstrohhut, 1 Kinderstrohmütze, 1 Chenillekragen, 1 Herrenweste, 1 Jacket und 1 Hose, 1 Glanzledertasche, 1 Blechkrug und 1 blaue Schürze, 2 Wachstuchdecken, 1 Packet mit Farbe, 1 Handbeil, 2 Peitschen und 1 Rüststange, als in hiesiger Stadt herrenlos aufgefunden, beim hiesigen Polizeiamt abgegeben, bezw. angezeigt worden. Die betr. Gegenstände können durch die genannte Behörde wiedererlangt werden.

Eingesandt aus Gablenz.

Aufruf.

Wie die fort und fort steigende Zahl der, der deutschen Turnerschaft angehörenden Mitglieder beweist, bricht sich in immer weiteren Schichten des Volkes die von allen ärztlichen Autoritäten schon längst getheilte Erkenntniß Bahn, daß das Turnen ein Haupterforderniß zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit ist und sein muß. Auch die Regierungen haben den Werth des Turnens anerkannt und in allen Schulen wie auch beim Militär den Pflicht-Turn-Unterricht eingeführt.

Trotzdem aber ist die Zahl derer, welche dem Turnen und den Turn-Vereinen gleichgültig, ja feindlich gegenüber stehen, noch eine unverhältnißmäßig große. Dies findet seine Erklärung wohl in der Hauptsache darin, daß noch vielfach die Ansicht verbreitet ist, daß das Turnen nur Bedeutung habe für diejenigen Personen, deren Beschäftigung eine leichtere ist, wie z. B. bei Kaufleuten, Schreibern u. s. w., nicht aber für die Professionisten, da sich diese ja genug am Tage auszuarbeiten müßten.

Nichts ist unrichtiger als das. Wohl arbeitet der Handwerker körperlich mehr, aber dient diese Arbeit dazu, die Gesundheit zu kräftigen, den Körper zu stählen? Mit Nichten! Die Arbeit aller Professionisten ohne Ausnahme ist stets eine einseitige, der Aufenthalt in den Fabriken wird immer ein ungesunder sein und bleiben, und der wichtigste Theil unseres Körpers, die Lunge, muß dabei verkümmern und verderben.

Es betrifft dies alle Altersklassen, am meisten jedoch diejenigen, welche die Schule erst verlassen haben, denn vom 14. Lebensjahre ab befindet sich der Körper in seiner vollen Entwicklung und nimmt nur zu leicht dabei die Keime von erst in späteren Lebensjahren hervortretenden Krankheiten auf.

Das Turnen nun ist in erster Linie dazu berufen, alle diese Nachtheile zu heben und zu beseitigen; denn es macht den Körper durch regelrechte und gleichmäßige Ausbildung kräftiger und widerstandsfähiger und durch die frische, lebendige Bewegung, wie sie das Turnen bedingt, werden die Lungen gesund erhalten.

Es ist daher nur im eigensten Interesse der hiesigen Bewohnerschaft dringend zu wünschen, daß man der Turnerei eine größere Theilnahme zuwenden möchte. Wöchentlich 2—4 Stunden sollte sich Jeder für das den Körper durcharbeitende Turnen erübrigen; ein Jeder sollte dessen eingedenk sein, daß für die Erhaltung seiner Gesundheit, seines Wohlbefindens ein gewisses Maß von Bewegung so nothwendig ist, wie das tägliche Brot.

Wir richten deshalb an die erwachsene Jugend die dringende Aufforderung, dem am hiesigen Orte bestehenden und von einer tüchtigen Vorturnerschaft geleiteten Turn-Vereine beizutreten. Nicht minder aber bitten wir die geehrten Eltern, Lehrherren und Herren Lehrer, ihren Söhnen und Pfleglingen den Eintritt in den Turn-Verein zur Pflicht zu machen.

Auch den älteren Personen, welche infolge häuslicher, oder gewerblicher Verhältnisse, oder sonstiger Umstände halber in ihrer Jugend nicht in der Lage waren, für die Ausbildung ihres Körpers Sorge zu tragen, bezl. einem Turn-Verein anzugehören, ist der Turn-Verein jederzeit bereit, im Turnen Unterricht zu ertheilen. Diesen älteren Leuten würde nicht nur ganz besondere Aufmerksamkeit von Seiten der Vorturnerschaft zu Theil werden, sondern der Verein erklärt sich auch bereit, denselben bei genügender Theilnahme am Turnen besondere Abtheilungen, „Männerriegen" einzurichten.

Wir hoffen, daß diese Zeilen Veranlassung zu recht zahlreichem Beitritt zu dem Turn-Vereine geben werden, damit das Turnen endlich und wahrhaftig auch an unserem Orte zur allgemeinen Volkssache, zur Grundlage einer gesunden Volksentwickelung werde.

Beitrittserklärungen werden jederzeit von einem unserer Vorstandsmitglieder, bezl. an den Dienstags und Freitags im Gasthause zu Neugablenz stattfindenden Turnabenden entgegen genommen, auch wird bereitwilligst jedwede Auskunft ertheilt.

Gablenz, im Mai 1888.

Mit turnerischem Gruße Der Turn-Verein.

Marktpreise vom 6. Juni 1888.

Weizen	russische Sorten	9	Mark	50	Pfg.	bis	10	Mark	—	Pfg.	pro	50 Kilo
"	poln. weiß u. bunt	—	"	—	"	"	—	"	—	"	"	"
"	sächs. gelb u. weiß	9	"	25	"	"	9	"	70	"	"	"
"	amerikanischer	—	"	—	"	"	—	"	—	"	"	"
Roggen	preußischer	6	"	80	"	"	7	"	—	"	"	"
"	sächsischer	6	"	30	"	"	6	"	60	"	"	"
"	fremder	6	"	65	"	"	6	"	90	"	"	"
Braugerste		7	"	25	"	"	8	"	25	"	"	"
Futtergerste		6	"	—	"	"	6	"	50	"	"	"
Hafer, sächsischer		7	"	—	"	"	7	"	25	"	"	"
Erbsen, Koch-		8	"	—	"	"	9	"	25	"	"	"
Erbsen, Mahl- u. Futter-		6	"	50	"	"	7	"	—	"	"	"
Heu		3	"	—	"	"	4	"	20	"	"	"
Stroh		2	"	—	"	"	3	"	10	"	"	"
Kartoffeln		2	"	30	"	"	3	"	—	"	"	"
Butter		1	"	80	"	"	2	"	60	"	"	1 "

Nun treten die Humanisten Hoban Hesse, Bebel, Jonas, Lange auf, und hier wurde, wie bereits mitgetheilt, der Name Bebel getilgt und durch den Namen Lange ersetzt. Die folgende Tetzel-Szene, welche in der Buchausgabe (Gotha, Perthes' Verlag) fast sieben Seiten einnimmt, wurde gänzlich gestrichen. Die Szene nimmt bei Trümpelmann folgenden Verlauf: Die Humanisten schmähen den auftretenden Tetzel, Jonas spricht:

Ein Augustinermönch,
Martinus Luther heißt er, hat die Augen
Uns aufgethan, schlug fünfundneunzig Sätze
An seiner Kirche Thüre an: nur Lug
Und Trug ist's mit dem Ablaß!

Alsdann beginnt Tetzel:

In nomine dei, im Namen unsres Gottes
Kommt, tretet näher! — — — —

Ein begleitender Mönch erzählt ein frommes Geschichtchen von einem Straßenräuber, der zur Lichtmeß in eine Kirche kommt, wo gerade die Beter Kerzen und Kreuzesgroschen spenden. Auch der Räuber legt nun seine Spenden nieder, und als er später gefangen und gehangen wird, da haben die Teufel in der Hölle keine Macht über ihn.

Darauf Tetzel:

Das that ein Groschen mit dem Kreuz beprägt,
Ein Kerzlein, unser'er Himmelskönigin
Zu Ehren auf dem Altar angezündet:
Was thut nun erst ein Ablaßbrief von Rom,
Vom heil'gen Vater selber ausgestellt! — — —

Während dieser Anpreisung des Ablasses drängt sich ein Jude vor und Tetzel fragt: „Was will der Jude?"

Jude.

Nur ein kleines Wörtchen,
Ehrwürd'ger Vater. Möchte gern von eurem
Ablaß, von euren Indulgenzen auch
Ein Indulgenzchen.

Tetzel.

Auch für den Juden
Quillt aus dem Gnadenborn des heiligen Vaters
Vergebung, nur — als Jude müßt ihr doppelt —

Jude (rasch einfallend).

Und sollt' ich's dreifach, sollt ich's vierfach zahlen,
Für gute Waare zahlt man nie zu theuer.

Tetzel.

Und Deine Sünde, Jude?
(Das Volk drängt näher an Tetzel heran.)

Jude.

Gott gerechter!
Gern möcht' ich einer von den Euren werden,
(Volk lacht. Tetzel in Erregung.)
Mich taufen lassen, möchte heute wenden
Dem Gotte Israels den Rücken zu.
(Tetzel beruhigt sich.)
Ich war zu Rom, hab' Alles dort gesehn,
Den heil'gen Vater, all' die Kardinäle,
Die große Pracht, und wie sie's haben gut
In ihren Tagen, wie sich's unterm Kreuze
Auch leben läßt. Drum komm ich her zu euch,
Seh' das Geschäft, das gute, das ihr macht,
Wie's Geld, das blanke, rollt euch in den Schoß:
Da dacht' ich: Gott gerechter, ist der Gott
Der Christen doch ein guter Gott! er drückt
Nicht eins, drückt beide Augen zu; er läßt
Die Leute schinden, läßt sie quälen, sie
Betrügen —

Tetzel.

Schweig, vermaledeiter Jude!
Ihr habt's gehört, er lästert euren Gott,
Ein zweiter Hannas, zweiter Ahasverus!
Schlagt ihn zu Boden! — Keiner regt die Hand?
Ist sie nur stark zur Frevelthat, doch träge
Wenn's etwas Gutes gilt? (Zu seinen Begleitern.) Ergreift denn ihr
Den gottlos Frechen! (Sie nähern sich dem Juden.)

Volk.

Jud', wir schützen dich!

Eoban Hesse (vortretend).

Daß keiner an dem Juden sich vergreift!

Tetzel (in steigendem Zorne).

Was muß ich sehn? es malt sich Hohn und Spott
Auf den Gesichtern! (Greift nach dem Kreuze.) Nieder auf die Knie!
Kraft meines Amtes als bestallter —

Stimme aus dem Volke.

Geldschneider in den deutschen Landen! (Gelächter.)

Das Volk hört nicht auf ihn zu verhöhnen, und es kommt zu einem Tumult. Die Szene schließt:

Erster Bursche (zum zweiten Mädchen):

Nun, Gretel, bist Du sündenrein?

Zweites Mädchen (lachend):

Da steht's auf meinem Ablaßschein.

Erster Bursche (ihr den Zettel nehmend und in die Luft werfend):

Da flatt're hin, du leichte Waare!
Es schaukelt Wind im Winde sich.

Zweiter Bursche:

Wer hätte das gewagt vor einem Jahre!
Wir hielten's noch für lästerlich.

Erster Bursche:

Ja, wie's so geht! Ich sag's und bleib' dabei:
Es macht der Augustinermönch uns frei!

Aus dem zweiten Bilde wurde die erste Szene, in welcher Kurfürst Friedrich der Weise, sein Kanzler und der Hofprediger Spalatin über Luther und den Papst diskutiren, gestrichen; dann im Verlauf des Bildes einige Stellen aus den Reden Luthers, so z. B.:

Weil er dem Heil'gen Gottes hat gelogen,
Weil Christum er verschmäht und schmähet, soll
Des Papstes Bannstrahl selber sich verzehren!

Aus der Zeile: „Was an papistischem Geschreibsel sonst" wurde das Wort „papistischem" entfernt. Aus dem dritten Bild (Worms) sind die folgenden Stellen aus der Vertheidigungsrede Luthers gestrichen:

Wie Schuppen fiel's mir plötzlich von den Augen:
Das Papstthum ist die Quelle alles Frevels.
Der Papst hat sich mit göttlicher Gewalt
Umlogen, um zur Wahrheit jede Lüge
Zu stempeln, wenn sie neue Macht ihm leiht. — —
Vornehmlich hier — auf diesem, unserm Volke,
Der hochberühmten deutschen Nation,
Hier lastet seine Tyrannei am schwersten.
Und geben wir, so spottet man noch frech
Der dummen Deutschen. Und ich sollte das,
Was wider diesen Diebstahl ich geschrieben,
'Ich sollt' es widerrufen?

Die letzten beiden Bilder hatten am wenigsten unter dem Rothstift des Censors zu leiden, doch wurden auch hier mehrere Stellen getilgt. So aus dem letzten Auftritt des letzten Bildes Luthers Worte:

Von Papst und Kaiser wendet kühn und stark
Der Hohenzollern edles Blut sich ab.

Das sind die hauptsächlichsten Streichungen, welche in dem Trümpelmann'schen Schauspiel vorgenommen wurden.

Der Zweck der Lutherdramen ist zunächst, die kirchlichen Mißstände zu schildern, welche Luther veranlaßten, öffentlich dagegen zu protestiren. Von katholischer Seite wird die Reformation vielfach als Revolution geschmäht und da sollte man doch meinen, daß es Recht und Pflicht der Protestanten sei, dem deutschen Volke die kirchlichen Institutionen der damaligen Zeit zu zeigen, damit Jedermann den heiligen Zorn unseres Reformators über die herrschenden Mißstände und den Segen, den er durch die Abschaffung derselben erzielte, begreifen lerne.

Ob nun dieser Zweck durch die Verstümmelung eines Werkes, das sich diese Aufgabe gestellt hat, erreicht wird, ist freilich sehr fraglich.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: Franz Göpe in Chemnitz.
Für nicht erbetene Zusendungen ist die Verlags-Expedition nicht verbindlich.